

## **MKA.I**

**MedienKunstArchiv.Innsbruck**  
Institut für Kunstgeschichte

Projektleiter: Mag. Harald Stauber, Dr. Christian Streng

Die Medienkunst, die durch ihre intensive und selbstreflexive Auseinandersetzung mit visuellen Realitäten essentielle Beiträge zu einem differenzierten und reflektierten Umgang mit den zentralen Informations- und Bedeutungsträgern unserer Gesellschaft liefert, partizipiert an der potentiellen Breitenwirkung öffentlicher Medien nach wie vor kaum. Auch die immer noch printbasierten Kunstwissenschaften und Kulturvermittlungen können der Spezifik dieser Kunstformen nicht gerecht werden.

Unter dem Auseinanderklaffen von Textorientiertheit und visueller Kompetenz leidet die Medienkunst. Denn die Vermittlung von Medienkunst steht vor einem Paradox: Die künstlerische Arbeit nützt zwar die elektronischen Medien für ihre Realisierung, doch sie profitiert nur in sehr bescheidenem Maß von dem hohen Verbreitungspotential dieser Medien. Stattdessen erweist sich die Medialität dieser Kunst als ein Hindernis für ihre Kompatibilität mit den etablierten Wegen der Information, der Evaluation und Distribution von Kunst. Die Medienkunst lässt sich durch die klassische Text-Bild Darstellung in Buch oder Zeitschrift nur unzureichend vermitteln, da sie ohne die Erfahrung ihrer eigentlichen, multimedialen Qualität oft kaum in ihrer Bedeutung zu erfassen ist. Bei den zeitbasierten, prozessualen oder interaktiven Formen der Medienkunst sind sowohl die verbale Beschreibung wie die Momentaufnahme einer Abbildung kein annähernder Ersatz für die Komplexität des eigentlichen Werks.

Fragen einer audiovisuellen Ästhetik können nur dann konkret behandelt werden, wenn die entsprechenden Materialien auch jenseits der wenigen spezialisierten Archive und temporären Festivals verfügbar sind. In Westösterreich gibt es kein öffentliches Medienarchiv, und somit auch nur erschwerten Zugang zu Medienkunst für MedienwissenschaftlerInnen, Studierende, KuratorInnen und KünstlerInnen. Medienarbeiten westösterreichischer KünstlerInnen – insbesondere Videos – sind in verschiedenen internationalen Archiven vertreten, doch erfolgt bisher weder deren historisch wissenschaftliche Aufarbeitung noch gibt es eine entsprechende Datenbank.

Magnetbänder unterliegen einem unaufhaltsamen Verfallsprozess. Spätestens seit dem Siegeszug der Videokunst auf internationalen Ausstellungen wird bewusst, dass die allgegenwärtigen und flüchtigen elektronischen Bilder ebenso zu unserem kulturellen Erbe gehören wie Malerei oder Skulptur, mit der Einschränkung, dass ein Teil des Erbes inzwischen akut gefährdet ist. Die Digitalisierung und Archivierung ist eine Option, wie in Zukunft die drohenden Verluste abgewendet werden können.

Ziel des **MKA.I** - das am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck eingerichtet wird - ist es daher, insbesondere die regionale Medienkunst zu erfassen, Video, digitale Kunstwerke, aufgezeichnete Performances und Aktionen wissenschaftlich zu dokumentieren und für die Langzeitarchivierung aufzuarbeiten. Das Archiv, konzipiert als digitale Datenbank, soll vor allem

MedienwissenschaftlerInnen, Studierenden und KuratorInnen zugänglich sein und mit ähnlichen Einrichtungen national und international vernetzt werden. Es ist zu klären, ob und unter welchen Voraussetzungen die Medienkunstdatenbank zu wissenschaftlichen Zwecken online zur Verfügung gestellt werden kann.

- Das MKA.I** - bewahrt vom Verfall bedrohte Werke der Medienkunst
- macht kulturelles Erbe öffentlich zugänglich
  - vernetzt Wissen
  - unterstützt Forschung und Lehre
  - eröffnet MedienkünstlerInnen eine Plattform

- Archiv** - Das Archiv am Institut für Kunstgeschichte wird konzipiert als Ort, an dem über Monitorsichtungsplätze eine umfassende Recherche in der Archivdatenbank ermöglicht wird mit direktem Zugriff auf die Videos/ Medienarbeiten.
- Das Archiv soll Medienarbeiten, speziell Videokunst, dokumentierte Aktionen, Performances wissenschaftlich mit Metadaten (zusätzliche Dokumente und ergänzende Formate, wie beispielsweise Fotos der ursprünglichen Präsentation, Skizzen, Texte oder Interviews...) in die digitale Datenbank integrieren. Die Forschung beschäftigt sich mit der Beschreibung, Analyse, Dokumentation, Kategorisierung und Kontextualisierung von Medienkunstarbeiten gemäß wissenschaftlicher Kriterien der Kunstgeschichte und Medientheorie.
- In Zusammenarbeit mit Museen, Galerien, Kunstinstitutionen und KünstlerInnen soll die Medienkunst in Tirol möglichst umfassend dokumentiert werden.
- Ausstellungsprojekte (etwa im Rahmen der Aktivitäten der Artothek), Kataloge, DVDs und Wettbewerbe sind Möglichkeiten, das Archiv für KünstlerInnen interessant und die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

- Konservierung** Das Feld der Medienkunst entfaltet sich zwar erst seit circa 40 Jahren, ist jedoch schon heute aufgrund der permanenten Veränderung der zugrunde liegenden Technologie und insbesondere durch die geringe Haltbarkeit von Datenträgern von massivem Verfall und Verlust seiner Zeugnisse bedroht.
- In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist es das Ziel, eine möglichst effiziente Langzeitarchivierung zu ermöglichen.
- Die Universität Innsbruck (AV Studio – Abteilung für Lerntechnologie) besitzt einen umfangreichen Gerätepark, der das Abspielen und Digitalisieren auch älterer Videoarbeiten ermöglicht. In Zusammenarbeit mit dem Zentralen Informatikdienst der Universität Innsbruck wird die Digitalisierung ein Weg sein, Medienarbeiten vor dem Verfall zu bewahren.

### **Onlinedatenbank**

Ziel ist es, ein virtuelles Videokunstarchiv als Rechercheinstrument in erster Linie für Lehre und Wissenschaft zu schaffen, welches die Möglichkeit bietet, online auf die Kunstwerke zugreifen zu können.

Zur Zeit sind Medienarbeiten von KünstlerInnen außerhalb von Ausstellungen, Festivals und Archiven in Institutionen nur schwer zugänglich. Der Bedarf, zeitbasierte Arbeiten verbunden mit weiterführenden textuellen Informationen rezipieren zu können, ist zwar mittlerweile enorm, die Möglichkeit wird aber nur selten angeboten. Für die Lehre der Medienkunst und für KuratorInnen ist es notwendig, Videoarbeiten auch in ganzer Länge online zur Verfügung zu haben. Um die Urheber- und Verwertungsrechte der KünstlerInnen dennoch zu wahren, werden die Videos durch digitale Wasserzeichen geschützt und in Previewqualität gezeigt.